

INPUT-FACHTAGUNG

**Markt. System. Sachzwang.
Kosteneffizienz. Nachhaltig-
keit? Vision.**

Wohnen ist ein elementares Grundbedürfnis aller Menschen. Wohnen betrifft alle, sei es als Planende, Bauende oder Bewohnende, als MieterIn oder EigentümerIn, als Fachfrau oder Bauarbeiter. Ansprüche des individuellen Wohnverhaltens, der Siedlungs- und Raumplanung, der Finanz- und Sachpolitik, der Wirtschaft... Überlegungshorizonte kurzfristiger Kosteneffizienz und langfristiger Nachhaltigkeit treffen beim Wohnungsbau aufeinander. Rahmenbedingungen und Gestaltungsspielräume für Wohnungsbau sind damit eine ständige Herausforderung.

Nur mit einem breiten, transdisziplinären Ansatz kann das komplexe Thema «Wohnen» sinnvoll, zeitgemäss und kompetent auf der politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Ebene «bearbeitet» werden. Der Austausch zwischen PolitikerInnen und PlanerInnen aus Salzburg und Zürich soll einen Anstoss geben und einen neuen Einblick vermitteln.

Wir richten unser Augenmerk vergleichend auf den Wohnungsbau der beiden Nachbarländer Österreich und Schweiz. Anhand der «ähnlichen» Nachbarn lassen sich offensichtliche und versteckte Unterschiede aufzeigen. Die verschiedenartigen Vorgaben der beiden «Wohnbausysteme» und besonders deren Wohnbaufinanzierung fordern zum Vergleich heraus. Obwohl es sich um Staaten handelt, die einen ähnlichen Lebensstandard aufweisen, ergeben sich total verschiedene Konsequenzen.

Österreich kennt ein System der Wohnbauförderung mit einem Bundesgesetz, das von den Ländern umgesetzt wird (fixer Lohnabzug für die Wohnbauförderung). Die Länder legen die Förderrichtlinien fest (ATS/m², förderliche Nutzflächen in Abhängigkeit der Anzahl BewohnerInnen). Die Wohnbauförderung erfüllt scheinbar den Zweck, Eigentum zu fördern (Eigentumsanteil 55%). Das System wird von vielen als starr empfunden.

In der Schweiz spielt der Staat eine viel kleinere Rolle in der Wohnbauförderung als in Österreich. Zwar gibt es immer wieder Versuche und Vorstösse (z.B. Stadt-Landinitiative, WEG-Modell), private Initiativen wie auch die Kommunen und Genossenschaften (im Mietwohnungsbereich) spielen aber eine wesentlich grössere Rolle als der Staat. Speziell hervorzuheben ist der tiefe Eigentumsanteil von rund 30%.

Interessant ist es herauszufinden, welche Bedingungen und historischen Gegebenheiten zu dieser Verschiedenartigkeit geführt haben und wo die Stärken und Schwächen der beiden Systeme liegen. Es gilt, aus diesem Vergleich neue Ansätze für den Wohnungsbau (Finanzierung und positive Impulse zu Nachhaltigkeit) zu erarbeiten und politische Impulse zu geben. Neue Anregungen sollen anhand der Gegenüberstellung von Vergleichsobjekten (aktuelle Wohnbau-Beispiele A und CH) gewonnen werden. Wir laden ein zum persönlichen Gedankenaustausch unter PolitikerInnen, Interessierten und Fachleuten zwischen "Salzburg und Zürich".

WOHNEN

zwischen

SALZBURG

und

ZÜRICH

Wohnbauförderung im Vergleich